Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 10

Artikel: Britisches Tagebuch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737895

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Britisches Tagebuch

Unsere Bootfahrt führt rund um Grossbritannien und macht Halt auch auf der irischen Insel. Hier das Logbuch, voller Geschichte und aktueller politischer Begegnungen.

Der erste prägende Eindruck handelt von Schottland. Am 24. Juni 2016, am Morgen nach dem Brexit, posaunten Schweizer Redaktoren vor lauter Wut über den Brexit in die Welt hinaus, nun werde Schottland das *United Kingdom* spalten.

Davon ist an Ort und Stelle wenig zu spüren. Man findet kaum jemanden, der glaubt, die Schotten würden das seit dem 1. Mai 1707 Vereinigte Königreich sprengen – und wundert sich einmal mehr über Schweizer Medien, die grob fahrlässig Wunschbilder für Realität ausgeben.

Sehnsucht nach dem Empire

An Bord unseres Schiffes dominiert – abgesehen von Amerikanern – die britische *Landed Gentry*. Diese wohlhabenden Konservativen aus dem südlichen England trugen am 23. Juni 2016 enorme Ja-Überschüsse zum Brexit bei.

Tories aus dem gehobenen Bürgertum, darunter etliche ehemalige Offiziere, bekennen offen: «Wir wollten unser Land zurück; und jetzt haben wir es wieder.» Zum Ausdruck bringen die älteren, oft nobel gewandeten Engländer Patriotismus und Sehnsucht nach dem vergangenen *Empire*.

An der verhassten EU lässt die *Landed Gentry* keinen guten Faden. Zum Namen von Jean-Claude Juncker fällt spöttisch ein böser Übernamen.

Newcastle: Der Brexit

Auf das zweite gewichtige Brexit-Segment stossen wir in Newcastle upon Tyne, der Hafen- und Industriestadt in Englands Norden, fast an der schottischen Grenze.

In der denkwürdigen Brexit-Nacht horchten David Dimbleby und Richard Quest, die Moderatoren von BBC und CNN, gegen 1 Uhr auf, als die sensationellen Brexit-Mehrheiten von Sunderland und Newcastle einliefen. Quest legte sich früh und kühn auf den Brexit fest, nachdem er die massiven Ja-Überschüsse mit den viel schwächeren Prognosen abgeglichen hatte.

Wem wir begegnen auf dem zauberhaften Flohmarkt im oberirdischen Metrobahnhof oder an der eleganten *Grey Street*, alle freuen sich am Brexit. In Newcastle stimmten viele Arbeiter gegen ihre eigene *Labour Party* für den Austritt. In den Fabriken leiden sie unter der Konkurrenz ihrer polnischen, bulgarischen und rumänischen Kollegen.

In einem Pub von Belfast. Der Mann diente 16 Jahre in der britischen Rheinarmee.

Unter der mächtigen Säule zu Ehren des Premiers Edmund Grey weist eine Polizistin Pazifisten weg, die unbewilligt gegen Rassismus und die NATO und für den Weltfrieden demonstrieren. Weiter vorn, hart an der Metrostation *Monument*, schwören Labour-Anhänger: *«We keep Corbyn»*, wir behalten unseren Parteichef Jeremy Corbyn.

Derry, nicht Londonderry

Londonderry ist die nördlichste Stadt auf der irischen Insel und mit rund 85 000 Einwohnern der zweitgrösste Ort von Nordirland. Es giesst wie aus Kübeln, wie sich das für die grüne Insel Irland geziemt.

Schon am Terminal wird es politisch. Ein Deutscher fragt nach dem Weg nach Londonderry. Die grün uniformierte Irin stellt sich taub. «Londonderry», wiederholt der Gast. *«Well*, Sie meinen wohl Derry!»

Die Stadt hiess schon immer Derry. Die britische Zentralverwaltung zwang ihr Londonderry auf – gegen den Willen der katholischen Mehrheit. Auf Strassenschildern sind die Silben *Lon* und *don* übermalt.

Der Held von 1972

Seltsame Koinzidenz. Am Vortag starb 82-jährig der Bischof von Derry, Edward Daley, der Held vom 30. Januar 1972. An jenem Blutigen Sonntag erschossen britische Fallschirmjäger 13 Katholiken, die für den Anschluss Nordirlands an die Republik Irland demonstriert hatten.

Damals ging Edward Daleys Bild rund um die Welt. Der junge Priester deckte ohne Waffe, «ausgerüstet» nur mit einem verbluteten weissen Taschentuch, den Rückzug des tödlich getroffenen Jugendlichen Jackie Duddy. Die Paras stellten das Feuer ein. Für

Duddy kam jede Hilfe zu spät. Edward Daley spendete ihm die Sakramente und ging als Held von Derry in die Geschichte ein.

In den Pubs der ummauerten Altstadt zeigen alle Zeitungen, auch die englischen, das unsterbliche Bild von 1972 auf der Front. Daley wurde Bischof und kämpfte für den konfessionellen Frieden, der dann am Karfreitag 1998 eintrat.

Belfast: Der Veteran

Belfast. Mit gut 280 000 Einwohnern die Hauptstadt von Nordirland. Wieder schwerer Regen, und erneut werden wir im Pub fündig. Unser Gesprächspartner, ein kräftiger Mann Mitte 40, diente 16 Jahre in der Rheinarmee und spricht Deutsch. Heute leitet er eine Transportfirma.

Die *Times* macht mit der Schlagzeile auf, Russland habe Grossbritannien militärisch überholt, und belegt die eigenen Schwächen reich bebildert. Unser Gegenüber räumt ein, die Sparpolitik beider Regierungsparteien seit Thatcher schwäche die britischen Streitkräfte. Nicht umsonst tadelt er Margaret Thatcher und deren *Austerity*. Demgegenüber rüste Präsident Putin die russische Armee kräftig auf.

Der an sich geheime Rapport in der *Times* erstaune ihn nicht. Ungewöhnlich sei nur, dass ein derart brisantes Dokument in öffentliche Kanäle gelange, inklusive Grafiken und Tabellen. Spielte ein hochrangiger Offizier der *Times* das Papier zu? Ein Politiker? Ein besorgter Funktionär?

Oder waren Hacker am Werk? Nur: Müsste die respektable *Times* ein so gewonnenes Geheimdokument nicht abweisen und den Hacker anzeigen? Fragen über Fragen in einem bei dampfendem Regen überfüllten Pub – unter Hunderten von Biergläsern an der Decke der Bar.

Dublin: Der Superintendent

Dublin. Ein strahlender Tag und noch so ein Glücksfall: ein ehemaliger *Superintendent of Police*, ein Gentleman im grauen Dreiteiler, Hemd und Krawatte Ton in Ton, volles Haar, eine imposante Erscheinung, konfrontiert ein Berufsleben lang mit Terror, zuerst im Ulsterkonflikt, dann, nach 9/11, mit dem Jihadismus. Und konfrontiert stets auch mit dem, was er das *ordinary crime* nennt, das gemeine Verbrechen.

Irland habe seine Anti-Terror-Gesetze von den 1970er-Jahren an stetig verschärft und nach 9/11 mit den USA gleichgezogen. Für Kontinentaleuropa empfindet der Gentleman sanftes Mitleid: Paris, Brüssel, Nizza, das musste geschehen. Mit jeder illegalen Einreise wachse die Terrorgefahr. Der ISIS-Terror werde stets brutaler. Den Brexit sieht der Ire gelassen: «Das Resultat kennen wir dann in zehn Jahren.»

Handelsstadt Liverpool

In Liverpool grüsst die Bootpassagiere das älteste Hochhaus auf der britischen Insel: das *Royal Liver Building* mit den zwei *Livers* auf dem Dach, einem mythologischen Vogel, einer Kreuzung von Adler und Kormoran, die der Stadt den Namen gab.

Immer wieder fing Liverpool am Mersey Rückschläge auf: Nach dem Verbot des Sklavenhandels, nach dem Rückgang der Auswanderung, nach den Zerstörungen durch Hitlers Luftwaffe, nach dem Niedergang der Industrie – stets erfand sich die Stadt neu. Heute profitiert sie vom Ruhm der Beatles und von ihrer Stellung als Drehscheibe für Ein- und Ausfuhr.

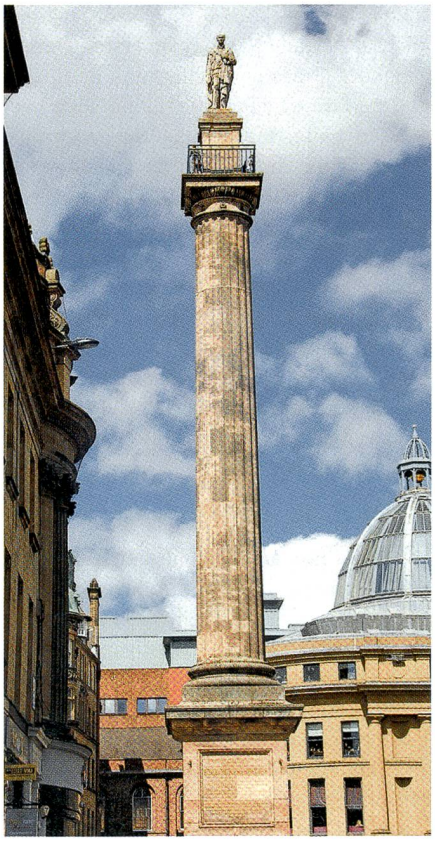
Verhaltene Zuversicht

Gesamthaft spürt man verhaltenen Optimismus. Vorschusslorbeeren erhält Theresa May. Die nüchterne Premierministerin gilt als vertrauenswürdig. *«Brexit means Brexit»*, hielt sie fadengerade fest: «Wir meinen es ernst mit dem Brexit.»

Die Briten trauen ihrer neuen Regierungschefin zu, dass sie das Land ehrlich und sachbezogen in eine gute Zukunft führt, frei von den Fesseln der EU. *fo.*

Im Hafen der nordirischen Stadt Belfast.

1972: Edward Daley mit Taschentuch.



Newcastle. Denkmal für Premier Grey.

Labour-Demo: «Wir behalten Corbyn».

Polizei gegen unbewilligte Kundgebung.